

den Mahlsteinen auf. Diese sind zum Teil aus Tephrit und aus Mayen importiert worden, der größere Teil ist lokaler Herkunft.

Hoffen wir, daß in nächster Zukunft ein ebenso vollständiger Bericht über die Grabungen im Vicus erscheinen wird.

Willem J. H. Willems
Rijksdienst voor het
Oudheidkundig Bodemonderzoek

Alan McWhirr, Linda Viner and Calvin Wells, Romano-British Cemeteries at Cirencester.

Cirencester Excavations II, Cirencester 1982. ISBN 0-9507722-1-6. 220 Seiten mit 51 Tafeln, 91 Abbildungen, 101 Tabellen und 5 Mikrofiches.

An Ali Baba aus dem Märchen fühlt man sich erinnert, wenn man den Versuch unternimmt, dieses Buch lesen zu wollen: Nur dem, der das Zauberwort kennt, öffnen sich die Schätze dieses Buches. Das „Sesam öffne dich“ war in diesem Fall ein Lesegerät für Mikrofilme, denn beinahe alle für den Archäologen wichtigen Informationen sind in diesem Buch auf fünf Mikrofiches gespeichert. Im gedruckten Buch findet man Hinweise auf die „fiches“ fast nur im Inhaltsverzeichnis und im Index.

Weder das Römisch-Germanische Zentralmuseum noch die Römisch-Germanische Kommission, noch die Landesbank Rheinland-Pfalz, die schon sehr lange mit Mikrofiches arbeitet, besaßen das passende Gerät. So dauerte es geraume Zeit, bis es schließlich durch Vermittlung der RGK gelang, aus Großbritannien Kopien dieser Mikrofiches zu erhalten. Aber nicht etwa vom Verlag, denn er hatte sich geweigert, Kopien für die Besprechung zur Verfügung zu stellen.

Allein die hier skizzierten Schwierigkeiten zeigen schon sehr deutlich, daß diese – vom Department of Environment geforderte – Publikationsart mit Hilfe von Fiches als gescheiterter Versuch gewertet werden muß. Eine Veröffentlichung nur auf Mikrofiches muß sich in der Praxis solange als völlig ungeeignet erweisen, als ein Kopier- bzw. Lesegerät für „fiches“ nicht zum üblichen Handwerkszeug eines Archäologen gehört (vgl. hierzu das Editorial, *Britannia* 17, 1986). Darüber hinaus muß auch eine einheitliche Norm für „fiches“ gefunden werden, wie leidvolle Erfahrungen zeigen. Insulare „fiches“ müßten auch auf dem Kontinent problemlos zu kopieren sein.

Betritt man nun endlich den geöffneten Sesam, so stellt man bald enttäuscht fest, daß die verborgenen Schätze nur eitel Tand sind, denn bei den auf Mikrofiches gespeicherten Kleinfunden handelt es sich nicht um Grabfunde, sondern um Streufunde aus früheren Auffüllschichten des Gräberfeldareals. Die vom Titel erweckten Erwartungen werden somit in keiner Weise erfüllt.

Nimmt man zunächst nur den gedruckten Band zur Hand, so will einem erscheinen, daß man keine archäologische Publikation vor sich hat, sondern eine Abhandlung, die in erster Linie für Anthropologen gedacht ist, denn bei weitem die größte Aufmerksamkeit wird dem Skelettmaterial gewidmet. Dies wird durch die Widmung an den Arzt und Anthropologen C. Wells und besonders mit dem gewählten Foto deutlich betont: Es zeigt ihn bei der eingehenden Betrachtung eines menschlichen Schädels.

Das Buch gibt außer zum Bath Gate-Gräberfeld summarisch Auskunft über die übrigen Grabungen im Westen der römischen Stadt zwischen 1969–1981. Im Friedhofsareal fand man einen Graben, der vielleicht auf ein frühes römisches Kastell hindeutet. Im Innern des Amphitheaters wurden Holzbauten mit Keramik des 5./6. Jahrhunderts entdeckt; in dieser Zeit dienten die Amphitheatermauern als Befestigung. Zwischen dem alten römischen Stadttor und dem Amphitheater von Cirencester lag der Bath Gate Cemetery, der sich

entlang des Fosse Way noch weiter nach Nordwesten erstreckt. Der Friedhof befindet sich zum Teil im Bereich eines 350/360 n. Chr. aufgelassenen und aufgefüllten Steinbruches. Dies gibt einen Anhaltspunkt für den Beginn der Belegung des Friedhofes, der bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. benutzt wurde, wie unschwer an der Beigabenlosigkeit zu erkennen ist. Unter den seltenen Beigaben ist besonders der Kamm aus Grab 175 (S. 130 Abb. 80) zu nennen, der zweifellos ins 5. Jahrhundert gehört.

Insgesamt fand man 453 Skelette, wobei in mindestens 15 Fällen mehrere Individuen in einer Grabgrube lagen. Daneben fand man nur drei Brandgräber: zwei Urnengräber und eine Brandbestattung in einer für eine Körperbestattung ausreichend großen Grube. Eine Urne ließ sich als Dorsetware des 3./4. Jahrhunderts bestimmen. Bei den Körpergräbern kommt die Orientierung N–S (104 Gräber) und S–N (181 Gräber) ebenso vor wie W–O (67 Gräber) und O–W (30 Gräber). In 68 Fällen konnte die Ausrichtung nicht mehr ermittelt werden. In 330 Gräbern lagen die Toten auf dem Rücken. Mit dem Gesicht nach unten fand man 33 Individuen; davon sind 14 als weiblich, 13 als männlich und drei als Kinder bestimmt. Auf der rechten Seite lagen sieben, auf der linken drei Tote. Ausführlich werden die Haltung von Kopf, Armen und Beinen behandelt (S. 82–85); ebenso ausführlich werden Gebißzustand und die am Skelett erkennbaren Krankheiten besprochen (S. 146–191).

Von den in Cirencester gefundenen 25 Steinsarkophagen und zwei Bleisärgen stammen fünf bzw. einer aus dem Bath Gate-Friedhof. 27 Gräber zeigten Steinpackungen, die sowohl am Kopf als auch an den Beinen sowie seitlich vorkommen. Für 72 Gräber mit mehr als drei Nägeln nimmt man Holzsärgen an.

Da die Gräber beinahe alle beigabenlos waren, ließ sich ein Belegungsablauf nicht erschließen, dennoch hätte man es begrüßt einen übersichtlichen Gesamtplan in der Publikation zu finden. Überschneidungen sind zwar mehrfach festgestellt worden, doch sind diese Beobachtungen für den Archäologen in bezug auf die Chronologie aufgrund der Beigabenlosigkeit nicht sehr aussagekräftig. Auch die Grabtiefe oder die Orientierung können keine chronologischen Anhaltspunkte liefern.

Unter all den Gräbern sind nur drei mit gesicherter Münzbeigabe. Zweimal fand man Münzen des 4. Jahrhunderts n. Chr. im Mund der Toten, einmal lag auf beiden Augen je eine Münze (rechtes Auge eine Helenamünze, linkes Auge Constansmünze). Nicht als Münzgräber sind 58 Bestattungen anzusehen, bei denen Münzen in den Grabschachtfüllungen gefunden wurden. Die dazu auf S. 103–105 angestellten relativchronologischen Betrachtungen sind deshalb müßig. Die meisten Münzen gehören in die Zeit zwischen 310 und 360 n. Chr., der größte Teil davon in die 40er Jahre. Die jüngste Münze ist eine Honoriusprägung der Zeit zwischen 395 und 406 n. Chr. Sollte die Belegung des Friedhofes wirklich bald nach 350/360 n. Chr. begonnen haben, so wäre allerdings die Beigabenlosigkeit ein bemerkenswertes Phänomen. Im allgemeinen setzt nämlich die Beigabenlosigkeit erst im 5. Jahrhundert n. Chr. ein und gilt für dieses Jahrhundert geradezu als typisch.

Für die übrigen Friedhöfe von Cirencester blieb im Buch selbst nur wenig Platz (S. 205–207 mit Abb. 87). Erwähnenswert sind vor allem 23 skulptierte und mit Inschrift versehene römische Grabsteine mit zehn Namensnennungen sowie ein Soldatengrabstein vom Bath Gate-Friedhof. Den vollständigen Fundstellenkatalog findet man auf Mikrofiche.

Die insgesamt sehr fleißige Veröffentlichung der mit all ihren Streufunden eingehend dokumentierten Ausgrabungen, vor allem des Bath Gate Cemetery, wird durch die Art der Publikation auf Mikrofiches wohl noch lange nicht jedermann zugänglich sein. Man kann nur hoffen, daß dieses Beispiel nicht weiter Schule machen wird. Mikrofiches als Speicher des gedruckten Textes dagegen könnten sich in Zukunft durchaus als sinnvoll erweisen.

Astrid Böhme